Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 215. Mittwoch den 13. September 1899. XVII. Jahrg.

Der Dreyfus-Rummel

geht weiter. Das auf Schuldig lautende Urtheil des Kriegsgerichts von Rennes gilt den Dreyfusards nichts — frei wollen sie ihren Mann haben, vollständig frei. Die große Masse des französischen Volkes hat das Urtheil mit Befriedigung aufgenommen, denn nicht nur die Armee, sondern auch das Volk hält in seiner Mehrheit den Exhauptmann Dreyfus schuldig. Deshalb hat auch Paris völlige Ruhe bewahrt, worüber die Dreyfusards sehr verschnupft sind. Die dreyfusfreundliche Presse Frankreichs schlägt über die neue Verurtheilung des Exhauptmanns großen Krach und findet in der Presse des Auslandes große Unterstützung. Die Affaire Dreyfus ist eben nicht mehr ein einfacher Justizfall, sondern wird zu einer Machtfrage gemacht. Was soll man zu den Beschimpfungen sagen, die man selbst in Berliner Blättern gegen das Renneser Kriegsgericht sehen kann? Die „Freis. Ztg." findet sogar, daß Deutschland durch den Spruch des Kriegsgerichts „beleidigt" ist. Wünschen die Dreyfusfreunde in Deutschland etwa, daß Deutschland an Frankreich wegen Dreyfus den Krieg erklärt? Aus Wien, London, Petersburg und Newyork werden Zeitungsstimmen zitirt, welche den Spruch des Kriegsgerichts von Rennes als ein Zeichen der Ungerechtigkeit, Inhumanität und völligen Entartung Frankreichs bezeichnen. Diese ganze Berichterstattung ist so tendenziös wie nur möglich gefärbt. Die Aeußerungen von Zeitungen, welche nicht in das Horn der Dreyfusards stoßen, werden unterdrückt. So schreibt der Petersburger „Swet", das Urtheil habe deutlich die Unabhängigkeit der Vertreter der französischen Rechtspflege bewiesen. Das Blatt freut sich mit allen wahren Franzosen über den Ausgang des Prozesses und wünscht, daß der Pariser Nebel, den die Dreyfusfreunde verbreiteten, bald verschwinde. Die Dreyfusards bezeugen ihre „glühende" Vaterlandsliebe damit, daß sie das Ansehen Frankreichs in höchstem Maße schädigen, indem sie die Verhältnisse in Frankreich als verrottet bis zum Zusammenbruch schildern, und ihre Bundesgenossen im Auslande kommen ihnen nun mit einem großen Racheakt zu Hilfe. Aus Newyork und Pest gingen die ersten Meldungen ein von einer Agitation gegen die Beschickung der Pariser Weltausstellung im nächsten Jahre, welche Agitation nach einer Meldung der „Post" direkt von Juden ausgeht, was die anderen Blätter alle verschweigen. Es wird aus Newyork gemeldet: In vielen Städten wird der Plan der Veranstaltung von Massenversammlungen erwogen, in denen Präsident Mac Kinley aufgefordert werden soll, bei dem französischen Präsidenten auf Begnadigung Dreyfus' hinzuwirken. In Indianopolis wurde eine französische Flagge öffentlich verbrannt. Von den amerikanischen Großkaufleuten wird die Boykottirung der Pariser Weltausstellung gefordert. Senator Stuart soll im Kongreß eine Resolution einbringen, die auf Zurückziehung der Betheiligung der Vereinigten Staaten von der Ausstellung abzielt. — In Budapest sollen zahlreiche Aussteller ihre Anmeldungen mit der Begründung zurückgezogen haben, daß die in Frankreich herrschenden Verhältnisse die auszustellenden Gegenstände gefährden. Das Graner Domkapitel zog gleichfalls seine Anmeldung aus dem Grunde zurück, weil es seine Kunstgegenstände im Werthe von vielen Millionen nicht gefährden will. Die Richtigkeit dieser Meldungen ist noch sehr zu bezweifeln. Sogar in Berlin ist nun ein Ausschuß in der Bildung begriffen, der gegen die Beschickung der Pariser Weltausstellung durch die deutsche Industrie und Kunst wirken soll. „Einzelne unserer ersten und berühmtesten Firmen haben, wie man erzählt, bereits die Erklärung abgegeben, daß sie ihre Anmeldungen zurückziehen." Nach dem „Berl. Tagebl." wird in der nächsten Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung der Antrag eingebracht werden, die Stadt Berlin möge von der auf der Pariser Weltausstellung geplanten Sonderausstellung Abstand nehmen. — Selbst die „Voss. Ztg." verurtheilt diese Aktion der Dreyfusfreunde in Berlin.

In Paris tritt heute, Dienstag, unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrath zusammen, der sich mit den juristischen Folgen des Spruches des Kriegsgerichts, sowie mit der endgiltigen Lösung der Affaire Guérin beschäftigen wird. Es verlautet, die Regierung werde, falls die Verurtheilung Dreyfus' endgiltig bleibe, nicht die abermalige Degradirung, sondern einfache Streichung aus der Armeeliste bewirken. — In Rennes treten heute die Mitglieder des Kriegsgerichtes zusammen, um sich über die Unterzeichnung des Gesuches schlüssig zu machen, welches sich dafür aussprechen soll, Dreyfus die Strafe der Degradation zu erlassen. — Dreyfus wurde Sonntag Nachmittag von seiner Frau und seinem Bruder Mathieu besucht. Diese letzte Unterredung mit seinem Bruder verlief sehr bewegt, doch zeigte sich Dreyfus guten Muthes und, wie auch seine Familie, über den Endausgang seines Prozesses sehr beruhigt. Die Stadt Rennes ist ruhig; allgemein beschäftigt man sich mit der Frage nach Dreyfus weiterem Schicksal.

Man sieht auf dreyfusfreundlicher Seite voraus, daß das Revisionsgesuch verworfen werden wird. Dreyfus' Schicksal wäre dann besiegelt und (es sei denn, daß er begnadigt wird und, was als unwahrscheinlich gilt, eine solche Begnadigung auch annimmt) besiegelt auch sein Untergang in der Gefangenschaft. Denn, wie des weiteren gemeldet wird, ist Dreyfus rettungslos krank. Dr. Pozzi, der Dreyfus untersucht hat, sprach sich dahin aus, daß Dreyfus physisch jedenfalls hin sei; er habe höchstens noch zwei oder drei Jahre zu leben, denn er sei unheilbar schwindsüchtig.

Politische Tagesschau.

Der **Bundesrath** nimmt Ende dieses Monats seine regelmäßigen Sitzungen wieder auf. Zu den dringenden Aufgaben desselben gehört die Feststellung der Ausführungsbestimmungen zu dem **neuen Invalidenversicherungsgesetz**, da dieses mit Beginn nächsten Jahres in Kraft tritt. Es verlautet, daß auch der **Fürsorge für die Gefangenen** Rechnung getragen und ein die Unfallfürsorge derselben betreffender Entwurf, dessen Inkrafttreten zugleich mit dem des Invalidenversicherungsgesetzes in Aussicht genommen sein dürfte, den Bundesrath beschäftigen soll. Es verlautet ferner, daß der Bundesrath sich mit einer ebenfalls vom 1. Januar 1900 in Wirksamkeit tretenden **Reform im Postwesen** beschäftigen soll.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In einer Reihe von Blättern ist davon die Rede, daß innerhalb der Staatsregierung erwogen werde, den **Landtag** bereits vor Weihnachten einzuberufen. Diese Nachricht entbehrt, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, jeder Begründung. Insbesondere liegt dem neuen Minister des Innern die Absicht fern, dem Staatsministerium derartige Vorschläge zu machen.

In **Spanien** erwachsen der Regierung plötzlich Schwierigkeiten durch eine Kundgebung der katalonischen Autonomisten. Nach einer Meldung aus Barcelona vom Sonntag verbreitete der Klub der Autonomisten in Katalonien eine Proklamation, in welcher die Autonomie der Provinzen gefordert wird, die das einzige Mittel sei, durch das Spanien gerettet werden könne. Die Proklamation wird in erregter Weise besprochen.

Die großen Ausstände in **Russisch-Polen** sind nunmehr beendet. 1500 Arbeiter aus Warschau und den Vororten wurden zur Strafe in ihre Heimat verbannt. 400 Streikende sitzen noch in den Gefängnissen in Warschau, ebenso sind die Gefängnisse im Petrikauer Industriebezirk mit Arbeitern, welche gestreikt hatten, überfüllt. In die Gefängnisse von Bendzin, Dombrowa, Petrikau, Lodz u. s. w. sind in den letzten Wochen ungefähr 600 Arbeiter gebracht worden.

Im **serbischen** Hochverrathsprozeß wurde am Sonntag Nachmittag Tauschanowitsch verhört, welcher gleichsam sämmtliche ihm zur Last gelegten Beschuldigungen ableugnete. Die Denunziation rühre von un-

---

Ums Brot.

Roman von Freifrau Gabriele v. Schlippenbach.
(Herbert Rivulet.)

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Die Zeit, die Gertrud jetzt verlebte, war für sie die schwerste ihres Lebens. Einmal hieß es, Haßfeld sei bereits seiner Wunde erlegen, dann wurde dieses Gerücht widerrufen, man sprach von langem Siechthum. Endlich, kurz vor Weihnachten schrieb Frau Gärtner, daß es ihm besser gehe und er nach Berlin gebracht worden sei, um später nach Mentone zu reisen. Gertrud sank, als sie allein war, auf die Kniee und dankte Gott im heißen Gebet für seine Rettung.

Jetzt, wo er am Leben blieb, suchte sie ihrer Liebe Herr zu werden; dem Todten wäre sie nachgefolgt, dem Lebenden durfte sie nicht gehören, das sagte sie sich in stummer Qual, und der aufreibende Kampf begann aufs neue.

Das Wiedersehen der Geschwister in Berlin war ein sehr freudiges. „Wie wohl und stattlich Du aussiehst, lieber, alter Axel", rief Gertrud, ihn immer wieder umarmend, „wie glücklich bin ich, daß Du bei uns bleibst."

Die zwei Jahre hatten ihn vortheilhaft verändert, er sah sehr frisch und heiser aus und trug einen schönen, dunklen Vollbart. Seine Gestalt war breiter und kräftiger geworden, während sie nichts an Geschmeidigkeit eingebüßt, die ernsten, grauen Augen hatten noch immer den sonnigen Ausdruck, wenn er lachte. Er sah sehr elegant und vornehm aus, das Bild blühender Männlichkeit.

„Ich kann Dir leider nicht dasselbe sagen, Liebling", erwiderte er zärtlich, „jetzt, wo die Erregung des Wiedersehens vorüber ist, bist Du bleich und siehst zart aus, Deine Augen blicken nicht eben fröhlich. Quält Dich etwas, Trudchen?"

Sie verbarg den Kopf an des geliebten Bruders Schulter und verneinte hastig.

„Ich werde mich schon daheim erholen, Axel, ich war in letzter Zeit sehr viel mit Stunden überbürdet."

„Ich lasse Dich auch nicht wieder fort, mein Schwesterchen", versetzte er, ihr weiches Haar streichelnd, „Du darfst nie mehr eine Stelle annehmen; ich verdiene jetzt genug, damit Du bei der Mutter bleibst."

Später saßen sie Hand in Hand und sprachen über alles, was sich in der Zeit ihrer Trennung zugetragen; von Egons Heimkehr und Tod, von der Mutter Leiden, von Heimchen und den Unzertrennlichen. Axel mußte einige Tage in Berlin bleiben, da er Geschäfte hatte; Gertrud benutzte die Zeit, um für ihre Lieben Weihnachtseinkäufe zu machen.

Es herrschte schon ein geschäftiges Treiben auf den Straßen und in den Läden; sie fragte sich oft mit bangem Herzklopfen, ob sie Haßfeld sehen würde. Es konnte nur ein höchst unwahrscheinlicher Zufall in der großen Stadt sein, sie wußte nicht einmal, wo er wohnte und ob er nicht bereits nach dem Süden abgereist war. Eines Tages trafen sie doch zusammen, es schien ihnen beiden wie eine höhere Fügung des Schicksals.

Es war in der Leipzigerstraße, Gertrud ging von einem Laden in den andern, da sah sie eine elegante Privatequipage vor einem derselben halten. Ihre Augen streiften gleichgiltig über den darin sitzenden Herrn. Sie blieb wie angewurzelt stehen, es war Haßfeld, er sah noch sehr krank aus, so als könne er sich noch nicht recht entschließen, als habe ihn der Knochenmann nur ungern freigelassen.

Auch er erkannte sie und zog grüßend den Hut, wobei eine große Freude seine traurigen Augen verklärte. Gertrud war an den Wagen herangetreten, ihre Hände ruhten ineinander, ihre Blicke fanden sich, nur die Worte fehlten, das unerwartete Wiedersehen hatte sie allzumächtig ergriffen.

„Wie geht es Ihnen?" fragte sie endlich sehr leise. „Ich habe mich seit Wochen nach Nachrichten gesehnt."

Er lächelte trübe. „Sie sehen, ich lebe noch", antwortete er und einen trostlose Verzweiflung gab sich in den wenigen Worten kund.

„Bleiben Sie jetzt hier?" fragte sie, nur um etwas zu sagen.

„Nein. Ich, — wir gehen in acht Tagen zu meiner Mutter nach Mentone, die Aerzte wünschen es."

Die Gleichgiltigkeit seines Tones verrieth deutlich, wie einerlei ihm alles war.

Ein beklommenes Schweigen, dann der hastig gesprochene Abschied: „Leben Sie wohl, Herr von Haßfeld, und Gott behüte Sie!"

„Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein", gab er zurück, den Hut lüftend und sie grüßend.

Sie reichten sich nicht die Hand und vermieden es, sich anzusehen. Seine Augen folgten ihr, als sie so hoch und vornehm die Straße hinabschritt; wie von einem magnetischen Strom berührt, wandte sie sich noch einmal um und schaute zurück. Frau Rosalinde von Haßfeld war aus dem Laden getreten und gestikulirte und sprach lebhaft, ehe sie einstieg und der Wagen davonrollte. — —

Mit großer Sehnsucht und Ungeduld erwartete man die Reisenden in D. Heimchen und die Schwestern rüsteten das Fest und hatten alle Hände voll zu thun.

Tante Dora blieb bei Frau von Brenken, während die drei jungen Mädchen den beiden ältesten Geschwistern zum Bahnhofe entgegen gingen. Die Badekur in Rehme hatte der Kranken wunderbar gut gethan, sie war fast von ihren Schmerzen befreit und konnte besser gehen. Sie sah frischer aus, und heute lag ein Ausdruck tiefinnerlichsten Glückes auf ihrem feinen Gesicht.

Sie saß auf ihrem Stuhl am Fenster, ihre dunklen, noch immer schönen Augen ruhten auf den Bildern ihrer Kinder, die vor ihr an der Wand hingen. Wie freute sie sich, Gertrud und Axel wiederzusehen, ihren Aeltesten besonders, den sie zwei lange Jahre entbehrt, der ihr in der trübsten Zeit ihres Lebens Stütze und Halt gewesen war. Auch an Egon dachte die Mutter mit einem stillen Gebet, sie ahnte nicht, wie weit ihn sein Leichtsinn fortgerissen, die Liebe ihrer Kinder hatte es ihr verheimlicht. Ihr kleiner Willy, der ihr so früh genommen, ruhte nun schon zwei Jahre auf dem Friedhof, sie wußte das zarte Kind wohlgeborgen im ewigen Vaterhause und sehnte ihn nicht zurück auf diese Erde, wo er soviel gelitten hatte. — — —

Der strahlende Glanz der Weihnachtskerzen spiegelte sich in den frohen Gesichtern der Mutter und ihrer fünf wieder vereinten Kinder. Tante Dora und Doktor Hansen gehörten so ganz zur Familie, daß sie selbstverständlich die Bescherung mitansehen mußten.

Axel lernte den alten, freundlichen Mann erst jetzt kennen und dankte ihm in warmen Worten für das, was er in seiner Abwesenheit an den Seinen gethan hatte.

Ilse und Erna sollten zu Ostern eingesegnet werden; sie waren fast so groß wie

bekannten Leuten her, die er nicht kenne. Er sei vor drei Jahren aus der radikalen Partei ausgetreten und habe seitdem mit deren Parteiführern keinerlei Beziehungen unterhalten. In der Sitzung am Montag entwickelte Stojan Protitsch seine Theorien über die Pflicht der Steuerzahlung; Steuerverweigerung sei kein Hochverrath. Seine früheren Verurtheilungen seien gegenwärtig kein Beweis gegen ihn, denn auch die jetzige Regierung habe ihm wichtige Aemter angeboten, die er abgelehnt habe. — Vier Zeugen erklären, Pasic habe im Park von Poscharewatsch in Gegenwart zweier Bauern gesagt: Beunruhigt euch nicht; binnen kurzem wird in Serbien ein wichtiges Ereigniß eintreten. Grüßet unsere Leute, saget ihnen, sie sollen bereit sein. Pasic leugnet demgegenüber und behauptet, garnicht im Parke gewesen zu sein.

Der ungarische Ministerpräsident von Szell wurde Montag Nachmittag in Wien vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Er konferirte hierauf mit dem Grafen Goluchowski und dem Baron Kallay. — Den Blättern zufolge ist auch der Obmannn der katholischen Volkspartei Kathrein am Montag vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden.

Der französische Staatsrath bewilligte 300000 Frcs. für Schutzmaßregeln gegen die Pest.

Am Sonnabend sind zwei Personen in Oporto an der Pest gestorben. Die zum Studium der Pest nach Oporto entsandten deutschen Aerzte Professoren Dr. Kossel und Frosch sind dort eingetroffen. — Ein Bericht der französischen Aerzte spricht sich dahin aus, daß die Pest noch andauern könne, ohne jedoch an Umfang zuzunehmen; es sei kaum möglich, andere europäische Städte vor einer Ansteckung zu schützen; aber die Seuche werde nur in den Städten auftreten, die keine zur Wahrung der Gesundheit erforderlichen Maßnahmen getroffen haben. Der Bericht beklagt das Vorhandensein des sanitären Kordons in Lissabon, in Erwägung, daß eine Steigerung der schlimmen Lage in Oporto der Verbreitung der Pest Vorschub leisten werde, das Geld für Bestreitung der Kosten des Kordons würde besser zur Organisation von hygienischen Maßnahmen in Oporto angewandt werden.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist ein in das Lazareth in Beirut aufgenommener Pestkranker, ein Grieche gestorben. Die strengsten Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Die Transvaalkrisis dürfte sich nunmehr doch noch geraume Zeit hinschleppen, da, wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, England der Regierung von Transvaal eine zehntägige Frist für die Beantwortung der letzten Depesche des englischen Ministeriums gestellt hat. Zugleich meldet „Reuters Bureau" aus Prätoria vom Sonnabend: Der Generalprokurator Smuts erklärte in einer Unterhaltung mit einem Berichterstatter, da die Transvaal-Republik das Anerbieten des Wahlrechts nach fünfjährigem Aufenthalte zurückgezogen habe, falle auch die damit verbundene Bestimmung fort, daß die Suzeränetät abgeschafft werden soll. — Am Sonnabend hatte der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld eine Konferenz mit dem Premierminister Salisbury über die Lage in Südafrika und über die die deutsch-englische Konvention berührenden Eventualitäten im Kriegsfalle. Obwohl die deutsche Regierung hofft, daß der Frieden nicht gestört werden wird, herrscht eine vollkommene Einigkeit über die von Deutschland zu beobachtende Neutralität. — Mehrere liberale Blätter in London theilen mit, daß sich unter der nach Südafrika gesandten Munition auch Patronen Nr. 4 befinden, die mit Kugeln geladen sind, denen die Bezeichnung Nr. 4 und 5 beigelegt ist. Wenn diese Geschosse auch nicht offiziell den Namen tragen, der ihnen eigen ist, so sind es in Wirklichkeit doch „Dum-Dum"-Geschosse. — Einem Telegramm aus Washington zufolge berichtete der amerikanische Konsul in Essen: Krupp lieferte Transvaal kürzlich 15 komplette Feldbatterien vollendetster Qualität. Die Geschütze sind 2,95 kalibrig und für den Gebrauch auf unebenem Terrain eingerichtet, die Schußweite beläuft sich auf 6000 Mtr. bei 20 Grad Elevation. Krupp schickte auch 8 Bergbatterien desselben Kalibers für rauchloses Pulver und 20 Mörser desselben Kalibers. Loewes Waffenfabrik lieferte 50000 Mausergewehre neuesten Musters; alles ist bereits angelangt.

Die Pestberichte aus Indien lauten nicht besonders günstig. Es ist bis jetzt nicht gelungen, das Ausbreiten der Seuche zu verhindern. Der Stumpfsinn und Aberglaube der einheimischen Bevölkerung erschwert eine methodische Bekämpfung der Krankheit im höchsten Grade. Auch verfügen die Behörden nicht über ausreichendes ärztliches Personal. Um letzterem Uebelstande abzuhelfen, hat der Staatssekretär für Indien eine Bekanntmachung des Inhalts erlassen, daß Aerzte, welche bereit sind, nach Indien in die Pestdistrikte zu gehen, unverzüglich ihre Meldungen einreichen sollen. Den sich Meldenden werden sehr günstige Gehaltsofferten gestellt.

Wie dem „Reuterschen Bureau" vom 11. September aus Tripolis gemeldet wird, ist dort die Nachricht eingetroffen, die französische Mission Foureau Lamy sei in der Oase von Air durch eine große Zahl Tuaregs angegriffen worden, welche nach schweren Verlusten die Mission vollständig vernichtet hätten.

Nachrichten, die auf dem Schiffswege in Habana eingetroffen sind, bestätigen nach einem Newyorker Telegramm die früheren Meldungen über den Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Venezuela. Es stehen dort drei Parteien gegen die Regierung.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September 1899.

— Die Königin Charlotte von Württemberg trifft Ende dieser Woche in Potsdam zum Besuche der Frau Erbprinzessin zu Wied ein und wird hier bis zur bevorstehenden Taufe bleiben. Zu dieser wird auch der König Wilhelm erwartet.

— Prinz Heinrich ist am Sonnabend mit den Kriegsschiffen „Deutschland", „Kaiserin Augusta", „Hertha" und „Irene" von Hakodate auf der japanischen Insel Yeso nach Tsintau in See gegangen.

— Der Zar wird der „Post" zufolge aller Voraussicht nach auf seiner jetzigen Reise demnächst Potsdam besuchen. Im Potsdamer Stadtschloß werden bereits die Räumlichkeiten, die er bewohnen wird, in Stand gesetzt.

— Hier verlautet, daß der Oberpräsident von Hannover, Graf Stolberg, das Oberpräsidium in Potsdam an Stelle des verstorbenen v. Achenbach übernehmen werde. Für Hannover sei der Direktor im Ministerium des Innern, v. Bitter, zum Oberpräsidenten ernannt worden. Das Oberpräsidium in Potsdam solle vorher Herrn v. Bötticher angeboten worden sein, der aber abgelehnt habe und es vorziehe, in Magdeburg zu bleiben.

— Die Verleihung des preußischen Kronenordens an französische Offiziere theilt der „Reichsanz." mit. Kontreadmiral Servan in Algier hat die zweite Klasse mit dem Stern, zwei Korvettenkapitäne in Algier und Oran die zweite Klasse, zwei Leutnants de vaisseau in Algier die dritte Klasse und ein Chefpilote die vierte Klasse dieses Ordens erhalten.

— An dem Fackelzuge, der dem Landrath z. D. von Brockhausen in Dramburg als Abschiedsehrung dargebracht wurde, nahmen außer Gutsbesitzern, Bauern und Tagelöhnern vom Lande auch Kriegervereine aus der Stadt theil. Einer der ältesten Besitzer des Kreises, eine ehrwürdige Greisenerscheinung, sprach dem scheidenden ersten Beamten des Kreises den Dank für seine unablässige Fürsorge aus. Herr v. Brockhausen antwortete u. a. folgendes: „Im hiesigen Kreise geboren und erzogen, habe ich 15 Jahre an der Spitze desselben gestanden. Ich scheide aus dem Amt mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit für das Vertrauen, das mir von allen Seiten, von Stadt und Land, von hoch und niedrig entgegengebracht wurde, und mit den treuesten Wünschen für die wirthschaftliche Wohlfahrt des Kreises und das Glück seiner Bewohner. Ich werde auch ferner als Reichstags- und Landtagsabgeordneter für die Interessen des Kreises eintreten, nach meiner freien Ueberzeugung in Gemäßheit der von mir beschworenen Verfassung stimmen und jedermann, ob hoch, ob niedrig, mit Rath und That zur Seite stehen. Durch meine parlamentarische Thätigkeit und durch meine Familie werden, so Gott will, die Beziehungen zwischen Ihnen und mir noch lange recht rege und innig bleiben. Möge Gottes Segen und Gnade auf diesem von meiner Frau und mir innig geliebten Kreise und allen seinen Bewohnern ruhen! Der Kreis kann, wie das ganze Vaterland, nur unter einer starken, kräftigen Monarchie blühen und gedeihen. Wir sehen hinauf zu unserem Kaiser und König Wilhelm II. als echten Hohenzollernfürsten, als Schützer des Friedens, Erhalter der Wehrkraft zu Wasser und zu Lande und Förderer der Wohlfahrt des gesammten Vaterlandes. Schaaren wir uns um ihn im Kampfe nach außen oder innen, geben wir mit Freuden Gut und Blut für unseren geliebten Monarchen hin. Sei's trüber Tag, sei's heiterer Sonnenschein, wir stehen fest und treu zu Kaiser und Reich, zu unserem Hohenzollernhause, jederzeit Sr. Majestät zur Disposition! So lassen Sie auch jetzt uns in dieser weihevollen, ernsten Stunde das Gelöbniß ewiger Treue, unverbrüchlichen Gehorsams abgeben und stimmen Sie mit mir ein in den weitschallenden Ruf: Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm II., unser allergnädigster Herr, lebe hoch!" — Eine Dank- und Vertrauensadresse wird der konservative Verein des Wahlkreises Liegnitz-Goldberg-Haynau dem zur Disposition gestellten Landrath Schilling in Liegnitz überreichen, in welchem ihm unbedingtes Vertrauen ausgesprochen wird, daß er in so hervorragendem Maße den hohen Ansprüchen, welche Amt und Mandat an ihn stellten, genügt, unabhängig von Parteidoktrin, aber auch unbekümmert um Gunst oder Ungunst. „Wir halten treu und fest zu Ihnen und bitten Sie, dem hiesigen Wahlkreis noch recht lange in bisheriger Weise Ihre bewährte Kraft zu widmen trotz der bitteren Erfahrungen, welche Sie machen mußten." Diese Adresse wird zur Namensunterschrift in allen Ortschaften und Städten des Wahlkreises ausgelegt und später durch eine Deputation feierlich überreicht werden. Selbst die liberalen Blätter widmen dem aus seinem Amte scheidenden Landrath sympathische Artikel, in welchen die Verdienste desselben um den Kreis anerkannt werden.

— Ein „deutscher Kolonialverein für Ausfuhr und Einfuhr" hat sich hier in Berlin gebildet, der den Zweck hat, die geschäftlichen Beziehungen zwischen den Deutschen im Mutterlande und im Auslande zu fördern. Der Verein verfolgt diesen Zweck 1. durch Errichtung eines Musterlagers, in dem die Mitglieder der Gesellschaft ihre Erzeugnisse ausstellen können, 2. durch Vermittelung von Waarenkäufen und Verkäufen auf Rechnung und Gefahr der Aussteller, 3. durch Auskunftertheilung im weitesten Maße, 4. durch besondere Ausstellungen, die zur Erreichung des Zweckes der Gesellschaft dienlich sind, 5. durch Veröffentlichungen und 6. durch Unterstützung der Zwecke und Ziele des deutschen Kolonialmuseums. Vorstand des Vereins ist G. Meinecke vom Kolonialmuseum; der Jahresbeitrag ist auf 25 Mk. festgesetzt. Für die Ausstellungen ist im deutschen Kolonialmuseum ein besonderer Raum vorgesehen, den zu benutzen jedes Mitglied das Recht hat.

— Die Anstellung weiblicher Aerzte bei einigen Berliner Krankenkassen, insbesondere bei dem dortigen Hilfsverein für weibliche Angestellte, hatte den Vorstand des Geschäfts-Ausschusses der Berliner ärztlichen Standesvereine vor einiger Zeit veranlaßt, an das Polizeipräsidium als die Aufsichtsbehörde der freien eingeschriebenen Hilfskassen eine Eingabe zu richten, in der unter Hinweis auf das Krankenversicherungsgesetz und die Reichsgewerbeordnung dagegen Einspruch erhoben wird. Das Polizeipräsidium hat nunmehr dieser Beschwerde stattgegeben und den Vorstand des Hilfsvereins angewiesen, drei im Aerzte-Verzeichniß der Kasse aufgeführte Damen, welche die Mitglieder bisher behandelten, zu streichen. Im Sinne des Gesetzes soll also die ärztliche Behandlung der Kassenmitglieder nur von approbirten Aerzten ausgeführt werden. Diese Entscheidung ist grundsätzlich von großer Bedeutung.

— Abgeordneter Dr. Lieber beabsichtigt der „Frankf. Ztg." zufolge demnächst nach Kiautschou zu reisen.

— Dem Bildhauer Joseph Uphues in Wilmersdorf bei Berlin ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

— Die Beschwerde gegen die Beschlagnahme der „Staatsbürgerztg." wegen der antisemitischen Hetzrede des Grafen Pückler ist zurückgewiesen worden. Das Strafverfahren gegen den Redakteur Wilberg und den Grafen Pückler wegen Aufreizung zum Klassenhaß ist eingeleitet.

Halle, 9. September. Gegen 40 Vertreter der provinzialsächsischen Städte unter 10000 Einwohnern gründeten heute einen Städteverband der Provinz Sachsen.

Kiel, 11. September. Prinzessin Heinrich empfing den Chef der italienischen Schulschiffdivision, Kontreadmiral Marchese, sowie die Kommandanten der beiden Schulschiffe Kapitän Ciercha und Prifari und lud dieselben zum Diner ein.

Cronberg, 11. September. Die Kronprinzessin von Griechenland hat heute Vormittag die Rückreise nach Griechenland angetreten.

Vom Kaisermanöver.

Der „Karlsruher Zeitung" zufolge wurden die für Montag in Aussicht genommenen Manöver des Regenwetters wegen abbestellt. Se. Majestät der Kaiser hat darauf verzichtet, sich ins Manöverterrain zu begeben. Einen Theil des Montag Vormittag brachte der Kaiser bei den großherzoglichen Herrschaften zu und hörte später die Vorträge des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Staatsministers Grafen v. Bülow und des Chefs des Militärkabinets Generals der Infanterie v. Hahnke. Am Nachmittag findet in Anwesenheit der allerhöchsten und höchsten Herrschaften ein Konzert des großherzoglichen Hoforchesters statt. — Im Manöverterrain fanden am Montag nur Kriegsmärsche statt.

Zu der großen Rede, welche der Kaiser bei dem Paradediner am Freitag in Erwiderung auf den Trinkspruch des Großherzogs hielt, ist noch folgender Schluß nachzutragen: Mögen uns immer deutsche Fürstinnen zur Seite stehen, wie die große Kaiserin und ihre erlauchte Tochter, die die Noth des Volkes mit liebender Hand überall lindern. Das wird auch im neuen Jahrhundert trotz aller neuen Geister und Ideen die alte monarchische Treue bewähren, sturmfest, als Beispiel allen anderen Ländern. Ich neige Mich in Ehrfurcht vor dem erhabenen Fürstenpaar, das diese Ideen in langer Lebensarbeit zur Verwirklichung gebracht hat, und das so seinem Lande und uns ein Vorbild geworden ist. Ich erhebe Mein Glas mit den innigsten Wünschen für das Haus, das

---

Gertrud, zwei hübsche, blonde Mädchen, rosig und blauäugig, voll frischer Heiterkeit und Schelmerei.

Im Sommer hofften sie mit einem guten Examen die Schule zu beenden. Der Doktor bat Frau von Brenken, ihn das Schulgeld für die Unzertrennlichen bezahlen zu lassen, da es für dieses Semester ziemlich hoch war. Als sie Einwände erhob, sah er sie mit den kleinen Augen bittend an und sagte mit bei ihm ungewöhnlich weicher Stimme: „Wenn Sie mich nun damals genommen hätten, wären es meine Mädel, und ich müßte ohnehin für sie sorgen." Es war das einzige Mal, daß er ihr gegenüber seine Jugendliebe erwähnte; Heimchen war zugegen und flüsterte der Mutter zu, seinen gütigen Vorschlag anzunehmen, und als sie es that, dankte er ihr so herzlich, wie wenn er ihr Schuldner sei, der eine Wohlthat empfangen habe.

Kein einziges Gesicht sah aber so glücklich aus, wie das Heimchens, sie steckte immer mit Tante Dora zusammen und flüsterte mit ihr und saß oft in ihrer Stube.

„Wem schreibst Du eigentlich soviel?" fragte Ilse neugierig. „Jedesmal, wenn ich in Tante Doras Stube trete, finde ich Dich vor einem dichtbeschriebenen Briefblatt."

Sie lachte etwas verlegen und erwiderte: „Kleine Mädchen brauchen nicht alles zu wissen, sie werden sonst bald alt, Schwesterchen!"

„Du Lilliput!" versetzte Ilse neckend, „ich bin kein kleines Mädchen mehr, da ich einen halben Kopf größer bin, als Du."

„Kind," hatte Tante Dora gesagt, „es ist kein Grund, Deine Verlobung mit Robert noch länger geheim zu halten. Gertrud bleibt jetzt zu Hause, es geht Deiner Mutter viel besser, und ich werde in Zukunft mehr bei ihr sein. „Schreibe Deinem Bräutigam, daß er sobald wie möglich kommt und bei Axel und Deiner guten Mutter um Dich wirbt."

Und so geschah es denn auch; Wearnbeck kam gleich nach Weihnachten, er sagte Frau von Brenken, daß sie sich schon lange innig liebten, aber nicht davon sprechen mochten, weil Heimchen sich verpflichtet gefühlt hatte, bei der Mutter in ihrem leidenden Zustande zu bleiben.

Die Geschwister äußerten ihre Freude über das frohe Ereigniß in sehr verschiedener Art. Axel drückte dem neuen Bruder herzlich Hand und sagte: „Ich vertraue Dir unser Schwesterchen gern an, lieber Robert, ich weiß, daß Du ihrer werth bist und sie sehr glücklich machen wirst."

Gertrud umarmte die junge strahlende Braut und flüsterte ihr zu, wie froh sie ihr Herzensbund mache. „Wenn ich Dich nur ersetzen lernte," fügte sie etwas ängstlich hinzu, „ich bin lange nicht so praktisch und hausmütterlich beanlagt."

„Ach Gertrud," meinte das bescheidene Heimchen, „Du kannst ja alles viel besser als ich, das weiß ich bestimmt."

Erna und Ilse waren ganz wild vor Jubel.

„Siehst Du, er heirathet sie doch," rief Erna. „Wir haben es schon lange gemerkt, Robert, daß Du in sie verliebst warst. Nicht wahr, Ilse?"

„Ja, aber wir wußten nicht, ob man sich heirathet, wenn man es ist". bemerkte Ilse naiv.

Sie lachten alle bei diesen Worten.

„Es ist kein glänzendes Los, das ich Deiner Schwester bieten kann", sagte Warnbeck zu Axel. „Nur ein bescheidenes Häuschen und ein geringes Einkommen, das ist alles, was ich besitze."

Seine Braut schmiegte sich innig an ihn an. „Ich habe ja Dich, Liebster, und damit mein Glück," flüsterte sie ihm leise zu.

(Fortsetzung folgt.)

Land und das Armeekorps Euer königlichen Hoheit! Se. königl. Hoheit der Großherzog Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Provinzialnachrichten.

Dt.-Eylau, 11. September. (Der Hauptgautag des Gauverbandes 29) des deutschen Radfahrerbundes wurde am Sonntag, verbunden mit einem 100 Kilometer-Mannschaftsrennen, das sehr unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen zu leiden hatte, hier abgehalten. Der Start der Vereine fand morgens 6¼ Uhr in Dirschau statt. Es betheiligten sich an dem Rennen 7 Vereine, die je 5 Fahrer stellten und zwar der Radfahrerverein Marienwerder, Radfahrer-Verein Graudenz, Radfahrerklub „Elbing von 1886", Tourenklub Elbing, Danziger Radfahrerklub, Radfahrerriege des Männerturnvereins Graudenz und Velozipedklub „Cito"-Danzig. Die Rennstrecke ging von Ließau über Marienburg, Marienwerder direkt nach Dt.-Eylau. Die beste Durchschnittszeit errang der Radfahrerverein Graudenz, der den ersten Preis im Werthe von 100 Mark erhielt; der zweite Preis im Werthe von 75 Mark fiel dem Männerturnverein Graudenz zu. Der dritte Preis mußte ausfallen, da von den anderen Mannschaftsrennern nicht die vorgeschriebene Zahl von 5 Rennern zur festgesetzten Zeit durchs Ziel kamen. In der nach dem Rennen stattgefundenen Gau-Sitzung wurde beschlossen, den Gaubeitrag in alter Höhe zu belassen. Der erste Gautag findet im Jahre 1900 anfangs Mai in Elbing statt. Der vom Gauvorstand aufgesetzte Wirthschaftsplan wurde genehmigt und schließt mit 3835 Mark. Der Bestand der Kasse beträgt etwa 2100 Mark. An dem der Gausitzung folgenden Preisreigenfahren betheiligten sich vier Vereine, von denen den 1. Preis der Radfahrer-Verein Graudenz mit 14 2/5 Punkten, den 2. Preis der Radfahrerverein v. Planen-Schwetz und den 3. Preis der Radfahrer-Verein Cito-Danzig erhielten. Im Kunstfahren errang den 1. Preis Telg-Marienwerder, den 2. Lisinski-Danzig. Die Rückfahrt von Dt.-Eylau für die östlich liegenden Vereine erfolgte mit Sonderzug nach Marienburg um weiteren Anschluß erlangen zu können.

Marienwerder, 11. Sept. (Der Liebebezirk des Unterweichselgaues der deutschen Turnerschaft) hielt gestern hier eine Vorturnerstunde ab, an welcher Vertreter der Turnvereine Graudenz, der beiden Marienburger Turnvereine, sowie der Vereine zu Riesenburg, Rosenberg und Marienwerder Theil nahmen. Es wurden Uebungen am Barren und Reck ausgeführt und Stabübungen vorgenommen. Der Vorturnerstunde folgte ein volksthümliches Wetturnen des Bezirks, und zwar wurde konkurrirt im Weitspringen, Stabhochspringen, Heben einer Hantel, Stoßen eines schweren Eisenwürfels und Schocken einer Eisenkugel. Von 27 Turnern konnten nur zwei durch einen Eichenkranz ausgezeichnet werden, und zwar Kadereit-Marienwerder und P. Markus-Graudenz, lobende Anerkennungen erhielten: Duwe-Marienwerder, Heinritz-Graudenz, Dreier-Marienburg, Kops-Marienburg und Zander-Riesenburg.

Marienwerder, 11. September. (In gefahrvoller Lage) befand sich am Freitag Abend Herr Deichhauptmann Dackau-Mewischfelde. Als er auf der Rückkehr von einem Besuche Neu-Liebenau durchfuhr, erhielt sein Kutscher von einem Strolche plötzlich einen Knüttelhieb über den Arm. Herr D. machte sich sofort an die Verfolgung des Wegelagerers, empfing aber gleichfalls von diesem hinterrücks einen so heftigen Hieb über den Kopf, daß das Blut sich aus einer klaffenden Fleischwunde in Strömen über sein Gesicht ergoß. Gleichwohl gelang es ihm, den Angreifer wehrlos zu machen und später seine Festnahme zu bewirken. Wie mitgetheilt wird, ist der Attentäter ein gewisser Wessolowski. Ein Bruder des Raufboldes ist im vorigen Jahre wegen Todtschlags zu einigen Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Elbing, 11. September. (Die feierliche Eröffnung der Haffuferbahn) fand heute statt. Gegen 11 Uhr fuhr der Zug von Braunsberg ab; in Frauenburg fand ein Frühstück statt, und gegen halb vier Uhr traf der Zug auf dem Stadtbahnhof Elbing ein. An der Eröffnungsfahrt nahmen die Oberpräsidenten von Ost- und Westpreußen, der Regierungspräsident von Holwede-Danzig und viele Vertreter der städtischen Körperschaften theil. Die städtischen Gebäude, der Eröffnungszug und viele Fabriketablissements waren festlich geschmückt.

Königsberg, 9. September. (Mit der Frage der Eingemeindung [unserer Vororte) wird sich die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer nächsten Sitzung zu beschäftigen haben, da der Magistrat beschlossen hat, ihr die mit den Vertretern der Gemeinden Mittelhofen und Tragheimsdorf bereits abgeschlossenen Eingemeindungsverträge zur Genehmigung vorzulegen und auch einen Beschluß der Versammlung über den Kreis der Eingemeindung anderer Vororte herbeizuführen. Die mit den Vertretern der Gemeinde Vorderhufen geführten Verhandlungen haben bisher zu einer Einigung noch nicht geführt.

Inowrazlaw, 8. September. (Gutsverkauf.) Herr Kasimir von Kozlowski hat sein Rittergut Gocanowko an Herrn Dr. von Rohr-Trzcinski verkauft.

Gostyn, 9. September. (Selbstmord. Massenerkrankung.) Im benachbarten Pianowice erhängte sich der Ackerwirth Pazolo; er hatte einen Prozeß verloren und deshalb aus Aerger Selbstmord verübt. — In Godurowo sind 15 Personen infolge Genusses von schlechtem Kalbfleische schwer erkrankt.

Wreschen, 9. September. In der Nacht zu heute starben die Wirthsfrau Cichy in Borczykowo und ihr zwei Jahre altes Kind infolge des Genusses giftiger Pilze. Ein drei Tage altes Kind wurde, von der Mutter wahrscheinlich erdrückt, todt aufgefunden. Der Wirth Cichy, der ebenfalls von den Pilzen gegessen hatte, ist erkrankt, wird jedoch hoffentlich am Leben erhalten bleiben.

Posen, 8. September. (Todesfall.) Vor einigen Tagen starb in Petershagen i. d. Mark der Oekonomierath und Rittergutsbesitzer Hugo Schulz. Dem Verstorbenen gehörten in unserer Provinz die Güter Kolaczkowo, Wszemborz, Grabowo, Krzywagora und Zieliniec.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. September 1899.

— (Für den Kaiser Wilhelm-Denkmalsfonds) gingen bei unserer Geschäftsstelle ferner ein: 7,70 Mark, gesammelt in der Gemeinde Kompanie, die bereits mehrfach Geldbeträge für den genannten Zweck abgeführt hat. Die neue Liste weist folgende Namen und Beträge auf: Besitzer Thober 50 Pf., Besitzer Sodtke 1 Mk., Besitzer Wunsch 25 Pf., Besitzer Sichau 20 Pf., Friedrich Haase 20 Pf., Gustav Gietz 1 Mk., G. Liedtke 50 Pfennig, E. Lau 25 Pf., H. Lange 50 Pfennig, M. Leischner 50 Pf., A. Lange 30 Pf., Melchert 50 Pf., F. Liedtke 2 Mark. Mit den bisher eingelaufenen 2514,69 Mk. beträgt also die Gesammtsumme der bei uns eingegangenen Gelder 2522,38 Mk.

— (Ausgefallene Stadtverordnetensitzung.) Die auf heute Nachmittag angesetzte Stadtverordnetensitzung fiel wegen Beschlußunfähigkeit aus. Wie wir hören, sollte die Sitzung ursprünglich am Mittwoch, dem gewöhnlichen Sitzungstage, stattfinden. Wegen des jüdischen Kippurfestes am Donnerstag, das am Mittwoch Abend beginnt, erfolgte dann die Verlegung auf Dienstag. Hiermit scheinen viele Stadtverordnete nicht einverstanden gewesen zu sein, denn es blieben zur heutigen Sitzung so viele aus, daß die Sitzung nicht abgehalten werden konnte. Nun wird die Sitzung entweder am Sonnabend oder erst am nächsten Mittwoch stattfinden.

— (Kaiserpreis.) Der vom Kaiser ausgesetzten Preis für den besten Schützen unter den Unteroffizieren des 17. Armeekorps ist einem Unteroffizier des Infanterie-Regiments Nr. 18 zuerkannt worden. Der Preis besteht in einer goldenen Uhr.

— (Der Klub deutscher Geflügelzüchter) hat auch zur Hebung der Nutzgeflügelzucht in der Provinz Westpreußen bei der Landwirthschaftskammer in Danzig um die Gewährung eines einmaligen Beitrages in Höhe von 1000 Mk. gebeten, um den westpreußischen Landwirthen im nächsten Jahre schon durch den Verkauf von Hühner-Eiern und anderen Geflügelerzeugnissen zu besseren Preisen nach den westlichen Bezirken Deutschlands hin eine volle Million Mark zuführen zu können.

— (Berichtigung.) Die in der Sonntagsnummer gebrachte Notiz, daß der am Donnerstag dieser Woche hierselbst stattfindende Viehmarkt aufgehoben sein sollte, ist unrichtig, da der Markt nicht verboten ist. Die betreffende Meldung bezog sich auf den Markt in Osterode in Ostpreußen.

— (Lehrer-Verein.) Für die Provinzial-Lehrer-Versammlung wurden in der Sitzung des hiesigen Lehrer-Vereins am Sonnabend die Herren Mittelschullehrer Dreher, Hauptlehrer Schwarz-Mocker, Mittelschullehrer Isakowski, Lehrer Grams, Lehrer E. Sich und Mittelschullehrer Grunwald zu Delegirten gewählt und beauftragt, dafür zu stimmen, daß der Provinzial-Lehrer-Verein alljährlich tagt, den Vertretern die ganzen Fahrkosten gezahlt werden, der Vorort wählbar sei, der Vorstand aus 9 Mitgliedern bestehe, von denen vier im Vororte den geschäftsführenden Ausschuß bilden. Zu Vertretern für die Jahresversammlung des Pestalozzi-Vereins wurden die Herren Mittelschullehrer Dreher, Chill, Mittelschullehrer Isakowski, Lehrer E. Sich und Mittelschullehrer Grunwald gewählt.

— (Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband.) Die hiesige Ortsgruppe des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zu Hamburg veranstaltet am 14. d. Mts., abends 8½ Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes einen öffentlichen Vortrag, in dem Herr Döring vom D. H. V. aus Hamburg über die Lage des Handlungsgehilfenstandes sprechen wird, ein Thema, das infolge seiner Wichtigkeit für den Kaufmannsstand gewiß geeignet ist, Interessenten zur Theilnahme zu veranlassen. Wir verweisen dabei auf das bezügliche Inserat in heutiger Nummer und bemerken gleichzeitig, daß die obengenannte Ortsgruppe am 23. d. Mts. im Artushof einen Festkommers veranstaltet, welcher Tag, von den gesammten Zweigvereinen des D. H. V. in ganz Deutschland zugleich gefeiert, an das 6jährige Bestehen dieses in höchstem Aufblühen stehenden kaufmännischen Verbandes deutscher Nationalität erinnern soll.

— (Die Steiger-Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr) hielt gestern eine zweistündige Uebung unter Leitung des Abtheilungsführers Knaack ab. Es wurden zuerst Uebungen mit der Berliner Hakenleiter vorgenommen, welche vorzüglich gelangen. Sodann folgten noch Exerzitien mit der mechanischen Schiebeleiter.

— (Einen schönen Beweis treuer Kameradschaftlichkeit) gaben gestern die Feldwebel des zweiten Bataillons des Fußartillerie-Regiments Nr. 11. Der Feldwebel Pehlow ist als Polizeikommissar nach Culmsee einberufen worden und zum Andenken stifteten die anderen drei Kameraden Herrn Pehlow einen schönen Bierkrug mit eingebrannten Artilleristenbildern und der Regimentsnummer. Der Alfenidedeckel enthält eine Widmung eingravirt. Im Braunsberger Bierverlagskeller wurde der Abschiedstrunk eingenommen.

— (Neue Fernsprechanschlüsse.) An die hiesige Fernsprechleitung sind neuerdings die Firmen J. S. Caro und J. Murchynski angeschlossen worden und zwar unter Nr. 166 bezw. 167.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Stock im Ziegeleipark. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,68 Meter über 0. Windrichtung N.O. Angekommen sind die Schiffer: F. Czarra, Kahn mit 2000 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn, F. Fabianski, Kahn mit Steinen von Wloclawek nach Thorn, J. Salewski, Kahn mit Holz von Wloclawek nach Mewe, D. Heinz, Kahn mit 2800 Zentner Melasse von Wloclawek nach Danzig, Pachter, 2 Traften, Rosenblatt, 3 Traften, Golden, 4 Traften, sämmtliche Traften Mauerlatten und Balken von Rußland nach Danzig, Reich, 3 Traften Mauerlatten und Balken von Rußland nach Schulitz, J. Wostkowski, Kahn mit 1150 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn, A. Murawski, Kahn mit 1250 Ztr. Kleie, A. Karpf, Kahn mit 1180 Ztr. Kleie, sämmtlich von Warschau nach Thorn, Kapitän Lopki, Dampfer „Graudenz" mit 1000 Ztr. div. Gütern, von Danzig nach Thorn, Schiffer B. Nonowski, Kahn mit 2100 Ztr. Schmiedekohlen von Danzig nach Thorn. Abgegangen sind die Schiffer: Gebr. Pritzlaff, Kahn mit Faschinen von Thorn nach Danzig, Lewkowicz, Kahn mit 3000 Ztr. diversen Gütern von Danzig nach Warschau.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) In Osnabrück erhängte sich in einem dortigen Hotel ein seines Amtes entsetzter Beamter, Vater von 11 Kindern. Bevor er zu der That schritt, richtete er an die Redaktionen dortiger Blätter Zuschriften, in denen er seine That motivirte.

(Eine Tasche mit Pretiosen) im Werthe von 10000 Mk. ist der bekannten Schauspielerin Agnes Freund, Frau des Verlagsbuchhändlers Freund in Berlin, im D-Zuge Köln-Berlin abhanden gekommen.

(Ein starker Schneefall) ist im Riesengebirge niedergegangen.

(Vom Blitz erschlagen) wurde bei Lutterbeck (Provinz Hannover) ein auf dem Felde arbeitender Knecht.

(Attentat auf einen Zug.) Auf einen Personenzeug wurde bei der Station Dissen, auf der Strecke Bielefeld-Osnabrück ein Attentat versucht, indem Steine sowie Holz auf die Schienen gelegt wurden. Es gelang, den Zug noch im letzten Augenblick zum Stehen zu bringen und ein Unglück zu verhüten.

(Durch eine Feuersbrunst) sind in Schönheide bei Zwickau drei Häuser eingeäschert worden. Zwei Personen fanden in den Flammen den Tod.

(Der Vorschußverein in Kahla) befindet sich, wie bereits gemeldet, in Konkurs. Die Erregung äußerte sich in Straßenkundgebungen. Die aufgeregten Gemüther, in der Mehrzahl Landwirthe, forderten mit Ungestüm Geld und verlangten — Spitzbuben und Betrüger waren die gelinden Ausdrücke — Rechtfertigung von den Schuldigen. Es kam soweit, daß sämmtliche Aufsichtsrathsmitglieder flüchten mußten. Kaufmann Undeutsch hielt sich am Mittwoch bis Mitternacht in der Küche versteckt, weil er Sorge um sein Leben trug. Auch Hoffmann sen. aus Löbschütz suchte in einem benachbarten Hause Schutz gegen seine Verfolger. Die Unruhen setzten sich auf der Straße weiter fort; eine zahllose Menge Einwohner hatte sich auf dem Markte versammelt, die gleichsam das Haus belagerten, um den Hauptschuldigen Undeutsch, von dem man wußte, daß er sich darin verborgen hatte, nicht ungerupft davonkommen zu lassen. Unter sogenannten Kanonenschüssen und Loslassen anderer Feuerwerkskörper wurde die Bewegung so heftig, wie sie Kahla nicht einmal 1848, wo es bekanntlich recht stürmisch zuging, kannte. Eine Abordnung verlangte vom Amtsgericht die Verhaftung aller Aufsichtsrathsmitglieder, die aber wegen Mangel eines Antrages abgewiesen wurde. Nachdem sich die Straßenunruhen bis zu Undeutsch's Wohnung fortgesetzt hatten, gelang es erst, die Ordnung wiederherzustellen. Die Hauptschuld des unglücklichen Ereignisses wird nach dem „Erf. Allgem. Anz." dem hannoverschen Bankleiter und Senator Dr. Glackemeyer zugeschrieben, der es verstand, als Gläubiger Depotwechsel in ganz bedeutender Höhe an sich zu ziehen, die jetzt von den Banken zur Einlösung präsentirt werden. Betheiligt sind der Halle'sche Bankverein, die Zwickauer und Freiberger Bank.

(Was für Riesensummen man in Amerika für Zeitungsinserate ausgiebt.) Das Waarenhaus Wanamaker in Philadelphia hat mit einer einzigen Zeitung, dem „Phil. Reccord", einen Annoncenvertrag abgeschlossen, wonach es dem genannten Blatte für die Benutzung des Raumes einer Seite auf ein Jahr die Summe von einer Million Dollars zu zahlen hat. Es soll dies der größte Vertrag seiner Art sein, der jemals gemacht wurde. Die Firma Wanamaker, die auch in Newyork ein großes Waarenhaus hat, inserirt außerdem noch in mehreren Dutzenden von Zeitungen.

Neueste Nachrichten.

Wolgast, 12. September. Der älteste noch lebende Veteran aus dem Freiheitskriege, der Rentier August Schmidt hierselbst, ist, 104 Jahre alt, in letzter Nacht gestorben.

Berlin, 12. Septbr. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Wilhelmshaven, der Vizeadmiral Karcher habe sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Darmstadt, 12. September. Heute begann hier die Verhandlung gegen den des Vergehens im Amte beschuldigten Oberschulrath Dettweiler. Für dieselbe sind drei Tage in Aussicht genommen.

Oberhausen, 12. September. Nach der „Oberhausener Zeitung" entgleiste heute früh auf der Strecke Oberhausen-Osterfeld ein Güterzug. Die Lokomotive und 22 Wagen wurden beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Pest, 11. September. Auf dem Miskolzer Manöverfelde schlug ein Blitz in ein Zelt. Vier Soldaten wurden getödtet und zehn verwundet.

Lemberg, 11. September. Der bekannte Petroleumgrubenbesitzer Perkins entließ wegen des Urtheils im Dreyfusprozeß sämmtliche französische Beamte.

Kopenhagen, 12. September. Ein hiesiges Blatt will wissen, daß der Zar beabsichtige, am 22. September Darmstadt zu besuchen und unterwegs in Kiel Aufenthalt zu nehmen.

Paris, 12. September. Die Zahl der bei einem großen Hausbrande Verletzten beträgt 12, darunter drei Feuerwehrleute. Eine Bande versuchte die St. Josephskirche anzuzünden, wurde jedoch durch eine vorbeimarschirende Abtheilung Soldaten daran gehindert.

Rennes, 11. September, abends. Die Mitglieder des Kriegsgerichts unterzeichneten heute das Gesuch, Dreyfus möge die Strafe der Degradation erlassen werden. Dieses Gesuch wird zunächst dem Kommandanten des 10. Armeekorps übermittelt, welcher es durch den Kriegsminister dem Präsidenten Loubet zustellen wird.

Newyork, 11. September. Im Thaliatheater verurtheilte eine Massenversammlung das Urtheil gegen Dreyfus, ebenso in Louisville, St. Louis und Indianopolis.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12.Spbr.	11.Spbr.
Tend. Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–50	216–60
Warschau 8 Tage	215–90	—
Oesterreichische Banknoten	169–75	170–05
Preußische Konsols 3 %	88–50	88–60
Preußische Konsols 3½ %	98–40	98–50
Preußische Konsols 3½ %	98–40	98–40
Deutsche Reichsanleihe 3%	88–50	88–50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98–50	98–75
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	85–75	85–75
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	95–60	95–60
Posener Pfandbriefe 3½ %	95–10	95–30
„ „ 4%	100–00	101–30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99–00	98–90
Türk. 1% Anleihe C	26–50	26–50
Italienische Rente 4%	92–90	92–70
Rumän. Rente v. 1894 4%	86–90	86–90
Diskon. Kommandit-Antheile	191–75	192–50
Harpener Bergw.-Aktien	191–75	193–
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126–50	126–50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	74½	74¼
Spiritus: 70er loko	—	—
70er loko	43–10	43–40

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt., Privat-Diskont 4⅛ pCt., Londoner Diskont 4⅛ pCt.

Berlin, 12. Septbr. (Spiritusbericht.) 70er 43,40 Mk. Umsatz 15000 Liter. 50er —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 12. Septbr. (Spiritusbericht.) Zufuhr 50000 Liter, — gek. 35000 Liter. Tendenz: Niedr. Loko 43,80 Mk. Gd., September 43,90 Mk. Gd., 43,80 Mk. bez., Oktober 43,40 Mk. Gd. November 41,80 Mk. Gd.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 12. September.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	80	15	40
Roggen	„	13	20	13	50
Gerste	„	12	00	12	40
Hafer	„	12	20	12	60
Stroh (Richt-)	„	3	50	4	00
Heu	„	5	50	6	00
Erbsen	„	7	00	7	50
Kartoffeln	50 Kilo	3	60	4	00
Weizenmehl	„	—	00	—	—
Roggenmehl	„	—	00	—	—
Brot	3 Kilo	—	65	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bauchfleisch	„	1	00	—	00
Kalbfleisch	„	1	00	1	20
Schweinefleisch	„	1	10	1	30
Geräucherter Speck	„	1	60	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Butter	„	1	50	2	40
Eier	Schock	2	60	2	80
Krebse	„	1	60	2	00
Aale	1 Kilo	—	00	—	—
Bressen	„	—	80	1	00
Schleie	„	1	00	1	20
Hechte	„	1	00	1	20
Karauschen	„	—	80	1	00
Barsche	„	—	80	1	00
Zander	„	1	40	1	60
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	70	—	80
Weißfische	„	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	—
Spiritus	„	1	20	—	—
(denat.)	„	—	35	—	—

Der Markt war mit allen Zufuhren nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20–25 Pfennig pro Mandel, Blumenkohl 20–40 Pfennig pro Kopf, Wirsingkohl 5–8 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 5 bis 10 Pfg. pro Kopf, Rothkohl 8–10 Pfg. pro Kopf, Salat 10 Pfennig pro drei Köpfchen, Spinat 10–15 Pfg. pro Pfd., Petersilie 5 Pf. pro Pack, Schnittlauch 5 Pfg. pro 2 Bündch., Zwiebeln 15–20 Pfg. pro Kilo, Mohrrüben 8 Pfg. pro Kilo, Sellerie 5–10 Pfennig pro Knolle, Rettig 10 Pfennig pro 4 Stück, Meerrettig 20–30 Pfg pro Stange, Radieschen 10 Pfg. pro 3 Bündch., Gurken 20–60 Pfg. pro Mandel, Schoten 25 Pfg. pro Pfd., grüne Bohnen 10 Pfg. pro Pfd., Wachsbohnen 10–15 Pfg. pro Pfd., Aepfel 10–20 Pfg. pro Pfund, Birnen 10–20 Pfg. pro Pfd., Pflaumen 10–15 Pfennig pro Pfd., Preißelbeeren 40 Pfg. pro Liter, Wallnüsse 20 Pfg. pro Pfd., Pilze 5 Pfg. pro Näpfchen, Champignon 20 Pfg. pro Mandel, Steinpilze 15–20 Pfg. pro Mandel, Gänse 3,00–4,00 Mk. pro Stück, Enten 2,20–3,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,10–1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,20–1,40 Mk. pro Paar, Rebhühner 70–80 Pfg. pro Stück, Tauben 60–70 Pfg. pro Paar. ger. Stöhr pro Kilo 1,40–1.60 Mk.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Sptbr. .	—	—	—	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Novb.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 215 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 13. September 1899.

Provinzialnachrichten.

Schönsee Wpr., 9. September. (Der hier herrschenden Scharlachepidemie wegen) sind heute sämmtliche Schulen geschlossen worden. Frau Mühlenbesitzer R. hat in acht Tagen 3 Kinder im Alter von 6, 13 und 22 Jahren an dieser Krankheit verloren. Der erwachsene Sohn, die zukünftige Stütze der Familie, war am 2. September zum Begräbniß seiner Schwester aus dem Manöver beurlaubt. Gestern wurde er selbst aus dem Manöver-Gelände als Leiche hierher gebracht.

Strasburg, 10. September. (Petition um die Wiedereinsetzung des Landraths z. D. Dumrath in sein Amt.) Um zu erwirken, daß Herr Landrath Dumrath, der in den einstweiligen Ruhestand versetzt ist, in sein Amt als Landrath des Kreises wieder eingesetzt werde, sind die Kreistagsabgeordneten zur Abfassung einer Petition eingeladen worden.

e. **Schönsee, 11. September.** (Feuer.) Ein Blitzstrahl entzündete eine Scheune des Besitzers Gottlieb Hauser in Silbersdorf, welche nebst einer benachbarten Scheune und einem Stall völlig niederbrannte. Da die verbrannten sämmtlichen Getreidevorräthe unversichert waren, erleidet der Besitzer einen sehr erheblichen Schaden.

Briesen, 9. September. (Vom Manöver. Einweihung des Johanniter-Krankenhauses.) Ehe die Truppen beim Manöver unseren Ort verließen, griff der Feind, welcher nach Culm zu sich geflüchtet hatte, vorgestern Nachts die entrissene Stadt an, um dieselbe durch Ueberrumpelung zu nehmen. Unsere Truppen waren aber auf ihrem Posten und so mußte er vor der zerstörten Brücke ohne Erfolg abziehen. Schnell schlugen nun die Unsern eine Brücke über den Schloßsee. Da dieser aber sich zu breit erwies, gingen die Truppen um denselben und trieben mit Tagesgrauen den Feind nach Jablonowo zu. So war Briesen wieder frei von allen Truppen. — Am 23. d. Mts. wird das neue Johanniter-Krankenhaus eingeweiht, wozu hohe Gäste erwartet werden. Der dreistöckige Bau ist im Laufe eines Jahres entstanden und mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen. Gegen 100 Kranke können Aufnahme darin finden.

e. **Briesen, 11. September.** (Fertigstellung der Regulirung des Sittnokanals. Markt zum Ankauf von Artilleriepferden.) Die Regulirung des Sittnokanals, ein durch die energische Leitung des Herrn Landraths Petersen trotz aller entgegengestellten Schwierigkeiten glücklich zum Ziele geführtes Projekt, ist jetzt beendigt worden. Am 15. d. Mts. findet die Abnahme der Kanalarbeiten durch den Meliorations-Bauinspektor Denecke aus Danzig statt. Bei dieser Gelegenheit soll auch der Plan einer Regulirung des mit dem Sittnokanal verbundenen Myschlewitzer Seitengrabens inbezug auf seine Ausführbarkeit geprüft worden. — Am 5. Oktober morgens 8 Uhr findet hierselbst auf Anordnung des Kriegsministeriums ein Markt zum Ankauf fünf- bis achtjähriger Artilleriepferde statt.

z. **Culm, 10. September.** (Der Konkurs des polnischen Schützenhauses hierselbst macht gegenwärtig viel von sich reden. Betheiligt sind in erster Linie der frühere Besitzer des Etablissements, ferner die hiesige polnische Bank, die Höcherlbrauerei für Bierlieferung, sowie viele Privatleute und Giranten von Wechseln mit ganz enormen Summen. Wie das Gerücht geht, beabsichtigt die Höcherlbräu-Aktiengesellschaft, das Etablissement zu kaufen, welches das letzte in polnischen Händen befindliche ist. Jedoch gilt mit Bestimmtheit, daß auch die polnische Bank mitbieten wird.

Culm, 10. September. (Ueberfall.) Drei hiesige Primaner, die ihre in Schwetz wohnenden Eltern besucht hatten, wurden abends auf dem Rückwege zwischen der Fähre und Culm von zwei Strolchen überfallen, wehrten sich aber diese mit ihren Stöcken ab und ergriffen schließlich die Flucht. Ueberfälle haben dort schon öfter stattgefunden.

r. **Culm, 11. September.** (Verschiedenes.) Auf dem Wege von Uszcz nach Kaldus wurde der 14jährige Sohn des Schmiedemeisters Falck aus Uszcz von einer Dampfdreschmaschine überfahren und war auf der Stelle todt. — Die Bewohner von Friedrichsbruch und Umgegend haben in Friedrichsbruch eine Genossenschafts-Molkerei gegründet. Die Firma Ahlborn-Danzig hat die maschinelle Einrichtung wie überhaupt den ganzen Aufbau übernommen. Am 2. Januar soll die Molkerei bereits in Betrieb gesetzt werden. Diese wie auch bereits sechs andere Genossenschaften verdanken ihre Gründung dem Lehrer Herrn Sattelberg in Brosowo. — Am 1. April 1900 wird in der Ortschaft Kaldus eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet. Die Kosten des Unternehmens belaufen sich auf 300 Mk. Die Gemeinde hat sich bereit erklärt, ein Zehntel der Anlagekosten fünf Jahre lang als Einnahme zu garantiren. — Am 19. September wird das hiesige Jäger-Bataillon aus dem Manöver heimkehren. — Der Herr Oberpräsident hat dem hiesigen „Verein zur Unterstützung armer Schulkinder“ gestattet, zum besten derselben eine Verlosung von Gegenständen zu veranstalten. Der Vertrieb der Lose ist laut Verfügung des Herrn Oberpräsidenten vom 2. September d. Js. in der Stadt und deren nächster Umgebung erlaubt.

Graudenz, 11. September. (Ertrunken.) Heute Morgen wurde der frühere Bureauvorsteher Migowski, welcher s. Zt. wegen Veruntreuung von einem hiesigen Rechtsanwalt entlassen worden war, in dem Teiche bei der Güterstadtbahn in Graudenz ertrunken aufgefunden. M. war, seitdem er stellungslos geworden war, sehr tief gesunken und schon dreimal als obdachlos von der Polizei im Stadtwalde verhaftet worden. Zuletzt ist er am Sonntag um 11 Uhr abends in einem Lokal gesehen worden. Allem Anscheine nach liegt Selbstmord vor.

Dirschau, 10. September. (Entflohene Irren.) Aus der Irrenastnalt Konradstein haben sich, wie berichtet wird, vier Insassen entfernt. Unter diesen ist auch der berüchtigte Arbeiter Stein, welcher auf der Neustadt hierselbst eine Kellnerin so schwer mißhandelt hatte, daß sie kurze Zeit darauf starb.

* **Danzig, 9. September.** (Herr Oberpräsident von Goßler) begiebt sich am 23. September zur Einweihung des Johanniter-Krankenhauses nach Briesen. Der Johanniterorden hat zum Bau 30,000 Mark gestiftet, und der Kreis wird einen jährlichen Zuschuß von 18,000 Mk. leisten. Am 30. September wird sich der Herr Oberpräsident zum goldenen Priesterjubiläum des Herrn Bischofs Dr. Thiel nach Frauenburg begeben. Anfang Oktober wird Herr v. Goßler der Uebergabe des Georgenburger Gestüts an den Staat beiwohnen und sie im Auftrage seines Schwagers, Herrn v. Simpson, leiten. Herr v. Simpson ist neuerdings so schwer erkrankt, daß leider von einer Besserung seines Zustandes keine Rede sein kann.

Danzig, 11. September. (Verschiedenes.) Die Konkurrenz um das von der Provinz Westpreußen in Danzig zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal ist nunmehr ausgeschrieben worden. Es sind zu derselben Professor Schopp, Professor Manzel, Prof. Eberlein, Bildhauer Böse und von Uechtritz aufgefordert worden. Unter den Preisrichtern befinden Geheimrath Ende, R. Begas, Calandrelli und Knaus. — Die Errichtung einer Genossenschafts-Bäckerei wird in hiesiger Stadt geplant. — Die Ortsgruppe Danzig des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Vereins nahm am Sonnabend im Gewerbehause nach einem Vortrag des Herrn Döring-Hamburg Stellung gegen die übermäßige Anstellung von Handlungsgehilfinnen in den kaufmännischen Bureaus. Die Versammlung war sehr stark besucht. In Deutschland gebe es gegenwärtig rund 200 000 kaufmännische Lehrlinge, von denen jährlich etwa 80 000 Gehilfen würden. Diesem ständigen Zugang entspreche aber nicht annähernd ein Abgang von Gehilfen; kämen dazu noch die zahllosen Gehilfinnen, so sei sehr bald eine recht ernste Krisis unvermeidlich.

Königsberg, 10. September. (Das letzte diesjährige Radwettfahren) der hiesigen Bundesvereine auf der Rennbahn im Thiergarten fand heute Nachmittag bei günstigem Wetter und äußerst zahlreicher Betheiligung des Publikums statt. An demselben betheiligten sich auch Fahrer aus Danzig, Insterburg, Bromberg, Brandenburg a. H., Kiel u. s. w. Das ohne besonderen Unfall verlaufene Rennen hatte das nachstehende Ergebniß: Eröffnungsfahren. 2000 Meter. 3 Ehrenpreise. Nach 2 Vorläufen über je 800 Meter siegten von den 11 startenden Fahrern Max Freyer-Danzig in 4,3 Min., Erich Großmann-Bromberg und Paul Lüdtke-Königsberg. Gästefahren mit Vorgabe. 3000 Meter. 3 Ehrenpreise. Es starteten sechs Fahrer. Das Band passirten als Sieger: Max Freyer-Danzig in 4,30 Minuten, Erich Großmann-Bromberg und Kurt Weinreich-Kiel. 25 Kilometerfahren mit Schrittmachern. 4 Ehrenpreise (100, 70, 50 und 30 Mark.) Von den 7 startenden Fahrern kamen als Sieger ein: P. Sand-Königsberg in der schönen Zeit von 35 Min. $4\,^4/_5$ Sek., Franz Todtenhöfer-Königsberg, Otto Friese-Königsberg und P. Röhr-Danzig. Vorgabefahren für Schrittmacher, die im vorhergehenden Rennen mindestens 10 Runden geführt hatten. 4000 Meter. 3 Ehrenpreise. Am Start erschienen ein Dreisitzer und fünf Tandems. Sieger wurden Frohmann-Korn-Königsberg in 5 Minuten $22\,^1/_5$ Sekunden, Kohn-Lüdtke-Königsberg und E. Großmann-E. Houber-Bromberg. Prämienfahren. 2000 Meter. 3 Ehrenpreise. Nach 2 Vorläufen über je 800 Meter wurden von den 10 startenden Fahrern Sieger Fr. Todtenhöfer-Königsberg in 1,14 Min., O. Friese-Königsberg und Kurt Weinreich-Kiel.

Insterburg, 8. September. (Ein eigenartiges Jagdpech) hatte bei der Eröffnung der Rebhühnerjagd ein eifriger Nimrod. Alle nöthigen Vorbereitungen waren getroffen, die Patronen fein säuberlich zurecht gemacht, und wohlgemuth gings in den frischen Morgen hinein. Der Jäger hatte auch das Glück, sehr viele Hühner aufzustöbern, und knallte lustig drauf los. Aber sonderbar, während sonst bei unserem Freunde fast jeder Schuß saß, schoß er heute stets vorbei. Nachdem er schließlich etwa 50 Schüsse abgegeben, ohne etwas erbeutet zu haben, trat er mißmuthig den Heimweg an. Zu Hause angekommen, klärte sich das Räthsel auf. Er hatte nämlich beim Zurechtmachen der Patronen vergessen, Schrot in dieselben zu schütten.

Pleschen, 7. September. (Auf entsetzliche Weise ums Leben gekommen) ist gestern der Pferdeknecht Wisniewski vom Dominium Chorzew. Er begleitete eine Lokomobile, wobei er nebenher ging. Vor dem Durchfahren eines engen Weges wollte W., um nicht zu Schaden zu kommen, an den Pferden vorüber die Mitte des Weges beschreiten, kam zu Fall und wurde von der über ihn hinwegfahrenden Lokomobile auf der Stelle getödtet.

Schneidemühl, 11. September. (Todesfall.) Der königl. Gymnasial-Oberlehrer Professor Dr. phil. Eugen Muche von hier ist am Sonnabend in Bad Warmbrunn, wo er Genesung von einem langwierigen Leiden suchte, im Alter von 57 Jahren gestorben. Die Leiche wird nach hier gebracht und am Mittwoch auf dem evangelischen Friedhofe beigesetzt werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 13. September 1829, vor 70 Jahren, wurde zu Speier der Maler Anselm von Feuerbach geboren. Er war eine genialische Natur, großartig in den Stoffen, ergreifend oder charakteristisch in der Auffassung, stimmungsvoll und satt im Kolorit. Davon zeugen seine Bilder wie „Medea“, „Urtheil des Paris“, „Amazonenschlacht“ und sein berühmtes, freilich im Ton etwas kaltes Gemälde „Gastmahl des Plato“. Er starb am 4. Januar 1880 zu Venedig.

Thorn, 12. September 1899.

— (Personalien vom Gericht.) Der Landrichter Dr. Rosenberg in Thorn ist an das Landgericht in Stettin versetzt worden. — Der Amtsrichter Schliewen in Konitz ist an das Landgericht daselbst versetzt. — Der Amtsgerichtsassistent und Dolmetscher Franz Idzkowski in Culm ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Auszeichnung.) Dem Mühlenbesitzer Emil Wagner zu Lautenburg ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

— (Deutscher Anwaltstag in Danzig.) Der in den letzten Tagen voriger Woche in Mainz abgehaltene, am Sonnabend beendigte deutsche Anwaltstag hat beschlossen, seine nächste Jahresversammlung im Spätsommer 1900 in Danzig abzuhalten.

— (Erweiterung des Fernsprechverkehrs.) In Ragnit ist eine Stadt-Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen worden. Die Theilnehmer sind zum Sprechverkehr mit Culm, Culmsee, Danzig, Elbing, Neufahrwasser, Graudenz, Strasburg Westpr., Thorn und Zoppot zugelassen.

— (Die Gerichtsferien) endigen künftigen Donnerstag; vom 15. d. Mts. nehmen die Arbeiten wieder ihren normalen Verlauf.

— (Ostdeutscher Güterverkehr.) Zum ostdeutschen Gütertarif ist der Nachtrag I eingeführt worden, wodurch der frühere Tarif vom 1. April 1895 in seinem ganzen Umfange aufgehoben ist. Der Nachtrag enthält u. a. neue Entfernungen und Frachtsätze für eine Anzahl von Stationen und ist durch die Abfertigungsstellen käuflich zu beziehen.

— (Die Ansiedelungskommission) hat bisher rund 100 Güter aufgetheilt und eine Anzahl von Landgemeinden geschaffen, deren Zustand man als einen guten bezeichnen muß. Daß die Ansiedelungskommission alles, was in ihren Kräften steht, thut, um die Gemeinden lebensfähig zu machen und die Erfüllung der öffentlichen Lasten den Ansiedlern zu erleichtern, geht daraus hervor, daß 19 Kirchen im Bau vollendet bezw. begriffen sind. Außerdem bestehen in den Ansiedelungsdörfern 10 Bethäuser, 15 Pfarreigehöfte, 1 Organistengehöft, 95 ein- und zweiklassige Schulen, 54 Gebäude für Gemeindezwecke (Armen- und Spritzenhäuser). Bis Ende 1898 waren für die genannten Bauten 2 404 430 Mark aufgewendet.

— (Bäder-Verband.) Die Bildung eines Verbandes der Ostseebäder ist im Gange. Die Bewegung geht von Kolberg aus. Sämmtliche Ostseebäder, sowohl die Vor- und Hinterpommerschen wie die von West- und Ostpreußen — 91 an der Zahl — sind aufgefordert, diesem Verbande beizutreten. Es liegt in der Absicht, in Berlin eine Zentralstelle zu errichten, in welcher über die Bäder jede gewünschte Auskunft ertheilt wird.

— (Der preußische Botanische Verein) hält anfangs Oktober seine Jahresversammlung in Sensburg ab.

— (Die 27. Jahresversammlung des baltischen Vereins der Gas- und Wasserfachmänner) wurde gestern Vormittag im Remtersaale des Franziskanerklosters zu Danzig in Anwesenheit von etwa 60 Herren aus Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern, Brandenburg, Schleswig-Holstein und Süddeutschland eröffnet. Den Vorsitz führte Herr Ehlert-Pr.-Stargard. Als Vertreter des Magistrats von Danzig wohnten Bürgermeister Trampe und Stadtrath Meckbach der Sitzung bei. Herr Bürgermeister Trampe begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Danzig und betonte in seiner Ansprache die gewaltige Entwickelung und Wichtigkeit der Wasserversorgung und Beleuchtungsfrage. Das Andenken des Herrn Müller-Thorn, der eines der ältesten und angesehensten Vereinsmitglieder war, wurde in der üblichen Weise geehrt. Gestern feierten verschiedene Persönlichkeiten, darunter die Herren Mertins-Insterburg und Rudolf-Köslin, sowie mehrere korporative Mitglieder, wie die Gasanstalten zu Bromberg und Elbing, das Fest ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zum Verein. Sie wurden beglückwünscht; den abwesenden Jubilaren wurden telegraphische Grüße übermittelt. Der Verein zählt gegenwärtig 101 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen inkl. Bestand aus dem Vorjahre 3846,14 Mark, die Ausgaben 828,68 Mark, mithin verbleibt ein Bestand von 3017,46 Mark.

— (Coppernikus-Verein.) Von den Mittheilungen des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst, die dieser von Zeit zu Zeit herausgiebt, ist jetzt das 12. Heft erschienen. Es betitelt sich „Beiträge zur Kunde der Baudenkmäler in Westpreußen“ und hat den königlichen Regierungsbaumeister Herrn George Cuny in Danzig zum Verfasser, der von seiner früheren Amtsthätigkeit am hiesigen Orte bei der Thorner Bürgerschaft noch in frischem Andenken steht und als besonders eifriges und thätiges Mitglied des Coppernikus-Vereins sich mannigfache Verdienste um diesen Verein sowohl wie auch um die Alterthumskunde unserer Provinz erworben hat. Wie der Herr Verfasser in seinem Vorwort sagt, gab die Auffindung mehrerer Zeichnungen mit Darstellungen älterer, nicht mehr vorhandener Baudenkmäler der Stadt Thorn Veranlassung, die wichtigsten derselben inbezug auf ihre Gestalt, Entstehung und weiteren Schicksale auf Grund urkundlicher und chronikaler Nachrichten zu beschreiben und abzubilden. Die meisten dieser Zeichnungen befinden sich im Besitz der früher in Thorn ansässig gewesenen Familie Coeler und wurden von derselben für den vorliegenden Zweck bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Abhandlungen, die von eingehendstem Studium zeugen, betreffen das Dominikanerkloster und die Kirche St. Nikolai in Thorn, die St. Georgskapellen in Danzig, Elbing und Thorn, den Chorgiebel der St. Marienkirche in Thorn, das Kollegiengebäude der Jesuiten in Thorn, das Rathhaus der Neustadt und die Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit in Thorn sowie endlich Inschriften an öffentlichen Gebäuden und Wohnhäusern in einigen Städten Westpreußens. Die Herausgabe dieses Heftes ist durch größere Geldbeiträge der Kommission zur Verwaltung der westpreußischen Provinzial-Museen ermöglicht worden. Der Verfasser spricht u. a. Herrn Oberlehrer Semrau für die Mittheilung von Nachrichten aus den Schöppenbüchern der Alt- und Neustadt Thorn noch besonders Dank aus. Den Abhandlungen beigefügt sind sechs Tafeln mit vierzehn Abbildungen westpreußischer, zu dem Inhalte des Heftes in Beziehung stehender historischer Kunstbauwerke, darunter der St. Nikolaikirche mit dem Kloster der Dominikaner, der St. Georgskirche, des Jesuitenkollegiums, des Chorgiebels von St. Marien, der Dreifaltigkeitskirche, des Hauses „zum wilden Mann“, sämmtlich Thorner Bauwerke, deren Abbildungen für alle Freunde der Geschichte unserer Stadt ein hervorragendes Interesse haben. Das bei C. Dombrowski-Thorn gedruckte Heft kann von Nichtmitgliedern des Coppernikus-Vereins zum Preise von 5 Mark durch den Kommissions-Verlag von Walter Lambeck bezogen werden; für Mitglieder ermäßigt sich der Bezugspreis auf die Hälfte.

— (Unser Landsmann Karl Neufeld) ist von einem anscheinend wenig skrupellosen Journalisten in Hamburg über sein Verhältniß zu seinen beiden Frauen ausgefragt worden ein Thema, das bei der Anwesenheit Neufelds in Bromberg von seinen Bekannten aus Zartgefühl absichtlich nicht berührt worden ist, obwohl erklärlicher Weise gerade diese Frage manchen interessirt. Neufeld hatte sich bekanntlich, bevor er in die Gefangenschaft des Mahdi gerieth, mit einer Engländerin verheirathet, die bald nach der unglücklichen Sudan-Expedition Neufelds aus Egypten nach England zurückkehrte, dort Krankenpflegerin wurde und ihrem unglücklichen Gatten während dessen zwölfjähriger Gefangenschaft die Treue hielt. Sie eilte sofort nach Befreiung desselben nach dem Sudan, um ihrem längst für immer verloren geglaubten Manne wieder eine treusorgende Gattin und in der ersten Zeit auch eine unermüdliche Pflegerin zu sein. Es ist seit langem bekannt, daß Neufeld in der Gefangenschaft vom Mahdi gezwungen worden war, eine Sklavin zum Weibe zu nehmen und daß diese ihn mit mehreren Kindern beschenkt hat. Ueber sein Verhältniß zu dieser ihm vom Mahdi aufgedrungenen Sklavin-Gattin sagte nun Neufeld: „Es ist da viel falsches mit wahrem vermengt worden im Laufe der Jahre. So war verbreitet worden, ich hätte ein Anerbieten zur Flucht mit Rücksicht auf meine abessinische „Gattin“ und unsere Kinder ausgeschlagen. Das ist eine Lüge. Es kam allerdings ein Mann zu mir, der mich zur Flucht aufforderte. Allein ich erfuhr, daß er weder Kameele noch Waffen hatte, überhaupt nicht ausgerüstet war. Da sagte ich zu ihm: „Lieber Freund, komme wieder, wenn Du es ehrlich mit Deiner Hilfeleistung meinst, aber komme nur mit Kameelen und Waffenausrüstung, sonst sind wir verloren. Außerdem frage ich Dich, ob Du meine abessinische Sklavin mit retten willst. Wenn Du es nicht kannst, wird sie nach meiner Flucht massakrirt werden, als wäre sie zu meinem Entkommen behilflich gewesen. Wenn wir sie nicht mitretten können, dann will ich, ehe Du wiederkommst, einen Vorwand finden, mich anscheinend im bösen von ihr zu trennen, damit sie nachher an meiner Flucht wenigstens nicht theilhaftig erscheint.“ Aber dieser Bote kam nicht wieder.“ „Und was ist aus Ihrer zur abessinischen Sklavin geworden?“ — „Ich betone, daß wir Zeit jenes Fluchtangebots keine Kinder hatten. Jetzt lebt sie unter englischem Schutze in Omdurman, und ich schicke ihr Unterhaltungsgeld. Ein sechsjähriger Knabe soll demnächst nach Deutschland zur Erziehung kommen; ein einjähriges Mädchen und die Abessinierin wird meine Schwester in Westpreußen bei sich aufnehmen. Die Kinder sind fast vollständig weiß.“ — Neufeld bestätigte übrigens auch in Hamburg, daß sein Buch über seine Erlebnisse im Sudan durchaus nicht in englischem Sinne geschrieben sein werde und daß er im Laufe des Winters eine vom Impresario Martin Stein-Hamburg arrangirte Vertragstournee durch Deutschland unternehmen werde.

— (Wegen Unterschlagungen verhaftet) wurde in Graudenz der Buchhalter Theodor Häsecke aus Thorn. Häsecke war in dem Bierverlag-Geschäft von Plötz und Meyer angestellt und hatte sich am Sonnabend heimlich entfernt. Zufällig wurde er noch an demselben Abend von einem hiesigen Herrn, welcher Beziehungen zu der geschädigten Firma hat, auf dem Graudenzer Bahnhof gesehen, und der Herr veranlaßte die Verhaftung des Flüchtigen durch die Graudenzer Polizei. Die Höhe des unterschlagenen Betrages ist noch nicht bekannt.

— (Erledigte Schulstelle.) Erste Stelle zu Zakrzewo, Kreis Flatow, kathol. (Meldungen an den königl. Kreisschulinspektor zu Flatow).

)(**Aus dem Kreise Thorn, 11. September.** (Zur Reparatur der Kirche zu Gr.-Bösendorf) haben die Gemeinden Amthal und Gr.-Bösendorf die Aufnahme eines gemeinschaftlichen Darlehns von 3300 Mark von der Kreissparkasse beschlossen, welches mit 4 pCt. verzinst und mit 1 pCt. und den durch die fortschreitende Tilgung ersparten Zinsen getilgt werden soll. Der Kreisausschuß hat diese Beschlüsse genehmigt.

Von der russischen Grenze, 8. September. (Ausguckthürme für russische Grenzsoldaten) sind neuerdings auf russischem Gebiete in der Nähe der deutschen Grenze zwischen Szapten und Störken, sowie zwischen Eydtkuhnen und Kinderweitschen und bei Bartzkehmen errichtet worden. Sie sind aus Holz erbaut, 10 bis 12 Meter hoch und oben mit einem festen Boden, sowie mit Sitzvorrichtungen, theilweise auch mit Schilderhäusern versehen. Auf diesen Thürmen befindet sich am Tage ständig je ein Grenzsoldat zur Beobachtung der Grenze auf Posten. Die Leute sind mit Ferngläsern ausgerüstet und können ihre Wahrnehmungen sofort weitergeben, weil die Thürme mit den benachbarten Grenzkordons durch Fernsprechleitungen verbunden sind. Auch wird beabsichtigt, die einzelnen Thürme unter einander telephonisch zu verbinden.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser als Kunstrichter.) Bei der Besichtigung von Schülerarbeiten der Straßburger Kunstschule erklärte der Kaiser dem Leiter der

Anstalt, Professor Seler, gegenüber, er sei sehr erfreut, daß der Studiengang die Naturformen als Vorlage benutze und sie dann auf die verschiedenen Zweige des Kunstgewerbes übertrage. Die ausgestellten Arbeiten ließen bei peinlichster Strenge in der Zeichnung doch nie die erquickende Frische vermissen, welche die Natur in ihren Formen darbiete. Es erfülle ihn mit Befriedigung, daß die Schule mit ganzem Herzen an der Natur hänge und die Ausschreitungen, wie sie die moderne sezessionistische Richtung zeitige, streng vermeidet.

(**Auf einer Radfahrt tödtlich vom Schlage getroffen**) wurde in Gr.-Lichterfelde bei Berlin der Oberst a. D. Karl Kreffner, der bis zum vorigen Jahre dem 34. Regiment in Bromberg angehörte. Als der rüstige Offizier in bestem Wohlbefinden Freitag Nachmittag auf seinem Rade den Augustaplatz zu Gr.-Lichterfelde passirte, ereilte ihn plötzlich ein Herzschlag und er stürzte entseelt zu Boden. Die Leiche wurde nach seiner in Gr.-Lichterfelde, Holbeinstraße 29, belegenen Villa geschafft, die er seit Juli v. Js. mit seiner Gemahlin, vier Töchtern und zwei Söhnen bewohnte.

Sport.

Der große Radfahrerpreis von Berlin nahm am Sonntag auf der Rennbahn im Sportpark Friedenau seinen Anfang. Eine vieltausendköpfige Zuschauermenge hielt die weiten Plätze besetzt und harrte trotz einiger heftiger Regenschauer und trotz der unangenehmen kühlen Temperatur muthig bis zum späten Abend aus. — Der mit nahezu viertausend Mark dotirte große Fliegerpreis von Berlin brachte durch den Sieg des Franzosen Jacquelin eine große Ueberraschung. In den Zwischenläufen hatten Huber, Meyers und Banker gesiegt, während Jacquelin seine Qualifikation für den Endlauf erst durch einen Sieg über den augenscheinlich schlecht disponirten Willy Arend erlangte. In der Finale schoß Jacquelin vermöge seines unvergleichlichen Antritts plötzlich aus dem, wie üblich, langsam fahrenden Felde hervor und ging seinen Gegnern einfach auf und davon. Um den zweiten Platz enspann sich ein heißer Kampf, in dem Huber-München, dem Holländer Meyers und dem Amerikaner Banker gegenüber, das Heft in der Hand behielt. — Das große Handicap über 1609 Meter sah den Berliner Paul Münder siegreich und das famose Team Jacquelin-Delen holte sich das Zweisitzer-Hauptfahren. Als das 50 Kilometer-Fahren an die Reihe kam, war es bereits so dunkel geworden, daß das Rennen bei elektrischem Lichte absolvirt werden mußte. Alfred Köcher-Friedenau trug einen sehr schönen Sieg über den gefürchteten Engländer Tom Linton davon. Die Franzosen Boutours und Bauge konnten keine Rolle in dem langen Fahren spielen. Die Zeit des 50 Kilometer-Fahrens war 56 Min. 29 Sek.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 11. September 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	—	—	—	—
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	—	—	—	—
Anklam	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	—	—	—	—
Bromberg	—	—	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	152	147½	—	144
Stettin Stadt	147½	143	150	126½
Posen	155	140	142	130

Hamburg, 11. September. Rüböl fest loko 49. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 7,40. — Wetter: Schön.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 11. September 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 729—785 Gr. 143 bis 155 Mk., inländ. bunt 729—752 Gr. 142 bis 147 Mk., inländisch roth 708—785 Gr. 135—152 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714—741 Gr. 140 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 635—698 Gr. 130—148 Mk., transito große 626 Gr. 101 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 118—123 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 175 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch Winter- 212—214 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,25 Mk. Roggen- 4,60 Mk.

13. Septbr.: Sonn.-Aufgang 5.32 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.19 Uhr.
Mond-Aufgang 2.44 Uhr.
Mond-Unterg. 10.29 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.